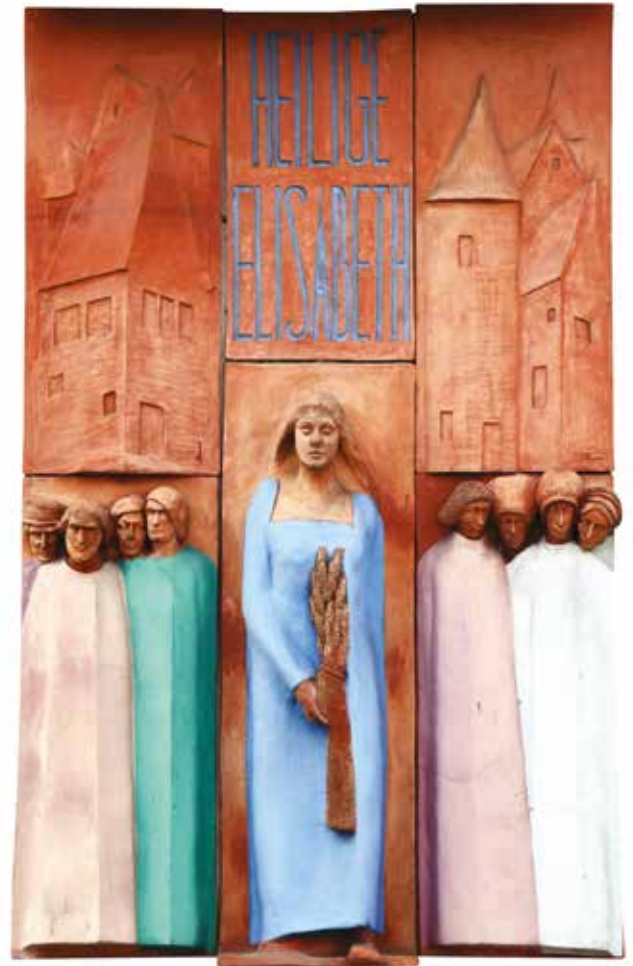




Elisabethenstiftung
Lauingen

2021

Schloss- Blättle



Echte Emotionen.
Echte Leidenschaft.

Das echte Leben

Inhalt.

Stiftung

Grußwort – Leo Schrell	4
Grußwort – Jörg Fröhlich	5
Der Stiftungsrat	6
Kasimir – die Schlossmaus	8
#followus – Präsenz in sozialen Netzwerken	10

Ausbildung/Studium

Ausbildung im Bereich der Pflege	11
Mentoren in der Ausbildung der Eingliederungshilfe	12
Ausbildung in der Verwaltung	14
Azubis im Bereich der Pflege stellen sich vor	15

Impressum

Herausgeber/Verleger/Redaktion:

Elisabethenstiftung
Kasimir-Stammel-Straße 1
89415 Lauingen a. d. Donau

Koordination und redaktionelle

Bearbeitung:
Anja Tratzmiller
Tobias Dippner

Rechtsfähige öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts:

www.elisabethenstiftung.de
info@elisabethenstiftung.de
09072 72 - 0

Gestaltung:

Dominik Dippner
dominik.dippner@gmail.com

Erscheinung:
jährlich

Auflage:
2.000 Stk.

Aus Gründen der leichten Lesbarkeit verwenden wir die männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen. Dies impliziert jedoch keine Benachteiligung eines anderen Geschlechts, sondern soll im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen sein. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für alle Geschlechter (m/w/d).

Alle Bilder auf denen die Corona-Schutzmaßnahmen nicht korrekt ausgeführt werden, sind vor der Pandemie entstanden.

Fachbereiche

Pflegerobotik- Zeitverschwendung oder sinnvolle Unterstützung?	17
Leitung Ambulant betreutes Wohnen & Beschäftigung/Arbeit	19
Kreativität und Kommunikation	20
Bereichsvorstellung – Hauswirtschaft	22

Aktuelles

Zurück in die Normalität – Impfungen aus der Krise	24
Bayerische Demenzwoche 2021	26
Presseberichte	28

Leben

Unser Leben im Ambulant betreuten Wohnen	30
Ausbildungsprojekt „Gang-Gestaltung“	31
Herzfahrten	32
Bewohnerfeste und -ausflüge	34
Künstler in der Elisabethenstiftung	36

Mitarbeiter

Eine Legende verlässt das Gelände 01.02.1983 – 01.05.2021	37
Im Gespräch mit einem Ehrenamtlichen	40
Mitarbeiter stellen sich vor	42
Unterwegs auf Messen	45
Reise in die Vergangenheit	46
Jubiläen & Rentenverabschiedungen	48

Historisches

Zeitreise	49
Die Kirche der Elisabethenstiftung	50
Die Schüler des Heiligen Albert von Lauingen	51

Spirituelles

Aufmerksamkeits-Spiritualität	52
Gruß aus der evangelischen Christuskirche	53

Stiftung

Verstorbene	54
Veranstaltungskalender 2022	55

Grußwort.

Landrat und Stiftungsratsvorsitzender Herr Schrell



Leo Schrell

Liebe Leserinnen und Leser,

wir können stolz darauf sein, was in der Elisabethenstiftung auch im zweiten Jahr der Pandemie geleistet wurde. Mein besonderer Dank gilt vor allem allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich mit außerordentlichem Engagement für die Menschen in der Elisabethenstiftung eingesetzt haben.

Für mich als Stiftungsratsvorsitzender und Landrat ist die Elisabethenstiftung ein herausragendes Beispiel, wie soziale Arbeit, Pflege und Betreuung gestaltet werden kann.

Über die Arbeitsbedingungen in der Pflege und in den sozialen Berufen wurde vor und während des Wahlkampfes viel gesprochen. Durch die Corona-Pandemie ist das Thema vermehrt und zu Recht in das Licht der Öffentlichkeit gerückt. Viele Pflegekräfte arbeiten am Rande der Erschöpfung, übernehmen unbesetzte Schichten und tragen dabei die Verantwortung der von ihnen versorgten Menschen. Bisher spiegelt sich die hochkomplexe und anspruchsvolle Tätigkeit nicht in den Rahmenbedingungen der pflegerischen und sozialen Arbeit wider. Hier gibt es nicht nur für politische Entscheidungsträger viel zu tun, auch die Gesellschaft wird diskutieren müssen, was uns die soziale Arbeit wert ist und wie diese ausgestaltet werden soll. Wir müssen junge Menschen für die Arbeit an den Mitmenschen begeistern. Selbstverständlich müssen wir ein attraktiver Arbeitgeber für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bleiben, der die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht. Auch in diesem Zusammenhang gilt mein herzlichster Dank allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Ehrenamtlichen und allen anderen beteiligten Menschen in der Elisabethenstiftung.

Wir als Stiftungsrat wünschen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viel Kraft, den Auftrag der Elisabethenstiftung weiterhin zu erfüllen. Auf dem Weg in eine erfolgreiche Zukunft wünschen wir der Elisabethenstiftung von Herzen alles Gute!

Ihr

Leo Schrell

Grußwort.

Vorsitzender des Vorstandes Herr Fröhlich



Jörg Fröhlich

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten das Schloss-Blättle der Elisabethenstiftung des Jahres 2021 in Händen. Blättern Sie doch einmal auf die Seite 22. Es zeigt ein Teil des Teams unserer Hauswirtschaft. Dieses Team, welches in der diesjährigen Ausgabe vorgestellt wird, hat, genauso wie unsere Kolleginnen und Kollegen auf den Wohnbereichen, in unserer Küche, aus den Bereichen der Eingliederungshilfe, der Technik sowie den Außenanlagen und der Verwaltung mit ihrer Tatkraft und Kreativität dazu beigetragen, die Elisabethenstiftung durch dieses außergewöhnliche Jahr zu bringen. 2021 war in der Tat in vielerlei Hinsicht ein außergewöhnliches Jahr. Es war besonders anstrengend, nervenaufreibend und voll unvorhersehbarer Wendungen. Es wird uns sicher als intensives und kräftezehrendes Jahr in Erinnerung bleiben. Niemand hat zu Beginn von 2021 erwartet, dass dieses Jahr weiterhin so von einem Virus geprägt sein würde. Und zum bevorstehenden Weihnachtsfest und Jahreswechsel scheint uns Corona heftiger im Griff zu haben wie je zuvor.

Wir müssen uns weiter mit einem Virus beschäftigen, das uns als Stiftung da trifft, wo es uns ganz besonders weh tut: in der Begegnung untereinander. Abstand halten, sich nicht mehr umarmen, ja nicht einmal mehr die Hand geben, Maske und vielleicht sogar Schutzkleidung tragen – das sind für uns alle besondere Herausforderungen. Unsere Mitarbeitenden müssen auch weiterhin bis an die Grenzen der Belastbarkeit gehen – und darüber hinaus. Eine große Hilfsbereitschaft und Unterstützung untereinander tragen uns bis heute. An allen Stellen der Elisabethenstiftung war und ist zu beobachten, wie ernst die Mitarbeitenden die Verantwortung für unsere anvertrauten Menschen nehmen. Dafür gilt ihnen mein Dank.

Haben Sie jetzt viel Spaß beim Lesen, um einen Einblick in unsere Einrichtung zu bekommen und bleiben Sie gesund.

Ihr

Jörg Fröhlich

Der Stiftungsrat

Der Stiftungsrat der Elisabethenstiftung ist Entscheidungs- und Beschlussorgan. In regelmäßigen Sitzungen werden Neuerungen besprochen und der Zukunftskurs unserer Einrichtung geplant.

6

Um Ihnen die Mitglieder unseres Stiftungsrates etwas näher zu bringen, stellen sich diese Ihnen kurz vor.

Zu meiner Person

Hr. Landrat Leo Schrell: Mein Name ist Leo Schrell, ich bin Diplom-Finanzwirt (FH) und seit 2004 Landrat im Landkreis Dillingen an der Donau. Von 1990 bis 2004 war ich hauptamtlicher Bürgermeister in Buttenwiesen.

Fr. Bürgermeisterin Katja Müller: Ich heiße Katja Müller und bin als „Dorfkind“ in Bachhagel aufgewachsen. Vor meiner Bürgermeistertätigkeit in Lauingen an der Donau war ich als Verwaltungsfachwirtin, zuletzt in Ichenhausen, beschäftigt.

Hr. Stadtpfarrer Raffaele De Blasi: Mein Name ist italienischer Herkunft, mein Vater stammte aus Apulien, meine Mutter war Deutsche, so dass ich trotz des etwas exotisch klingenden Namens der deutschen und der schwäbischen Sprache voll und ganz mächtig bin. Ich stamme aus Vöhringen, wurde 1995 zum Priester geweiht und war nach Kaplanjahren in Neugablonz und Kempten 14 Jahre Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Aletshausen bei Krumbach, ehe ich 2013 Pfarrer in Lauingen wurde.

Hr. Johann Uhl: Mein Name ist Johann Uhl, geboren und wohnhaft in Gremheim. Ich bin 68 Jahre und mittlerweile Rentner. Bis Juni 2018 war ich als Geschäftsführer der Lebenshilfe Dillingen tätig.

Hr. Josef Holzmann: Ich heiße Josef Holzmann, bin 72 Jahre und als Kind des Landkreises in Unterliezheim geboren. Mit meinen Eltern bin ich 1959 nach Bissingen ins schöne Kesseltal verzogen. Dort habe ich bis 1990 gelebt. Danach bin ich mit meiner Ehefrau, die ich 1972 geheiratet habe, nach Lauingen gezogen, wo wir heute noch leben. Wir haben keine Kinder, aber dafür vier Patenkinder, zu denen wir regen Kontakt pflegen. Mein gesamtes Berufsleben habe ich bei der Sparkasse Dillingen verbracht und bin 2016 nach über 50 Berufsjahren als Vorstand in den Ruhestand gewechselt.

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit...

Hr. Landrat Leo Schrell: ...Sport, Gartenarbeiten, der Familie und Freunden.

Fr. Bürgermeisterin Katja Müller: ...meiner Familie, auf dem Mountainbike oder mit einem guten Buch.

Hr. Stadtpfarrer Raffaele De Blasi: ...Freunden oder auch allein in Museen und Ausstellungen, vornehmlich an historischen Orten.



Stiftungsrat der Elisabethenstiftung (v.l.), Hr. Stadtpfarrer Raffaele De Blasi, Hr. Jörg Fröhlich, Hr. Josef Holzmann, Hr. Johann Uhl, Hr. Landrat Leo Schrell, Fr. Bürgermeisterin Katja Müller

Hr. Johann Uhl: ...der Familie und dem Enkel.

Hr. Josef Holzmann: ...meiner Ehefrau und guten Freunden.

Mein Lieblingsessen ist...

Hr. Landrat Leo Schrell: ...frisch zubereitetes aus der saisonalen Küche.

Fr. Bürgermeisterin Katja Müller: ...die Vielfalt der italienischen Küche. Aber ich liebe auch saure Nieren, gebratene Leber sowie Blut- und Leberwurst.

Hr. Stadtpfarrer Raffaele De Blasi: ...breit gefächert, ich bin offen und nicht fixiert auf bestimmte Speisen oder Kulturbereiche. Es sollte aber immer etwas Süßes dabei sein.

Hr. Johann Uhl: ...Spaghetti Bolognese.

Hr. Josef Holzmann: ...ganz einfach, Curry-Wurst mit Pommes.

Urlaub verbringe ich am liebsten...

Hr. Landrat Leo Schrell: ...Zuhause, dazu Städtereisen und gelegentlich ein Abstecher nach Italien.

Fr. Bürgermeisterin Katja Müller: ...am Gardasee oder mit dem Fahrrad in den Bergen.

Hr. Stadtpfarrer Raffaele De Blasi: ...und regelmäßig in Dresden, Berlin, Lübeck und in den beeindruckenden Hansestädten der deutschen Ostseeküste. Aber auch in Italien oder Flandern.

Hr. Johann Uhl: ...Zuhause (übrigens haben Rentner keinen Anspruch auf Urlaub :))

Hr. Josef Holzmann: ...dort, wo es landschaftlich schön, sonnig und warm ist. Die Anreise sollte möglichst nicht über 4 Stunden sein (und, wie Hr. Uhl habe ich ja keinen Urlaub im klassischen Sinne mehr :))

Kasimir – die Schlossmaus

Kasimir berichtet uns über seine persönlichen Erfahrungen hinsichtlich der Corona-Impfung und wie er zur „Supermaus“ wird.

Sehr geehrter Hr. Fröhlich
und alle fleißigen Helferlein,

gestern war ja wieder großer Impftag und ich kleiner Mäuserich war nun auch endlich an der Reihe.

Ich wollte Ihnen von meinen Erlebnissen berichten und allen ein großes Lob aussprechen. Alles verlief problemlos. Tolle Organisation. Danke für die Möglichkeit zum Impfen.

Wir sind super!!!

Nach dem ganzen Hin und Her einen Tag vorher, hatte ich doch bedenken, ob ich als Maus so etwas durchstehen kann. Bin ja durchaus recht mutig, aber die lange Nadel sorgte bei mir für leichtes Unbehagen.

Als ich dann an der Reihe war, hatte ich eine gaanz liebe Ärztin die mir alles ganz genau erklärte. Den Pieks hab ich gar nicht gespürt.

Hinterher fühlte ich mich prächtig.

Wie **SUPERMAUS!!!**

Ich hab Ihnen mal meine Impfung gemalt:



(Ein Maler wird wohl nicht aus mir. Oh je.)

Doch es gibt nicht nur erfreuliches zu berichten. In letzter Zeit ist die Stimmung im Haus recht bedrückt. Alle sind sooo fleißig und kümmern sich sehr lieb um ihre Leute.

Aber die lange Corona-Zeit hat alle wirklich ausgelaugt.

Ich denke es hätten sich alle mal eine kleine Belohnung verdient.

Mir persönlich wäre ein Stückchen Käse sehr willkommen, aber es geht ja hier nicht um mich kleine Maus. (Ich kann mir in der Küche auch selber ein Stückchen holen.) ;o)

Für die Mitarbeiter wäre etwas anderes bestimmt besser.

Ich denke da an Schokolade, oder so. Vielleicht gibt's ja mal ein Körbchen voll bei den Testungen. Oder die leckeren Päckchen beim Gesundheitstag. Die waren auch recht lecker.

Ich möchte hier wirklich nicht gierig erschienen, aber eine kleine Freude wäre schön für alle.

Viele schnaufen schon aus dem letzten Loch und wenn die alle schlapp machen sind wir buchstäblich „verratzt“. So eine kleine lobende Anerkennung wäre wirklich toll.

Danke für Ihre Zeit und nichts für ungut.

Herzlichst Ihr

Kasimir die Schlossmaus

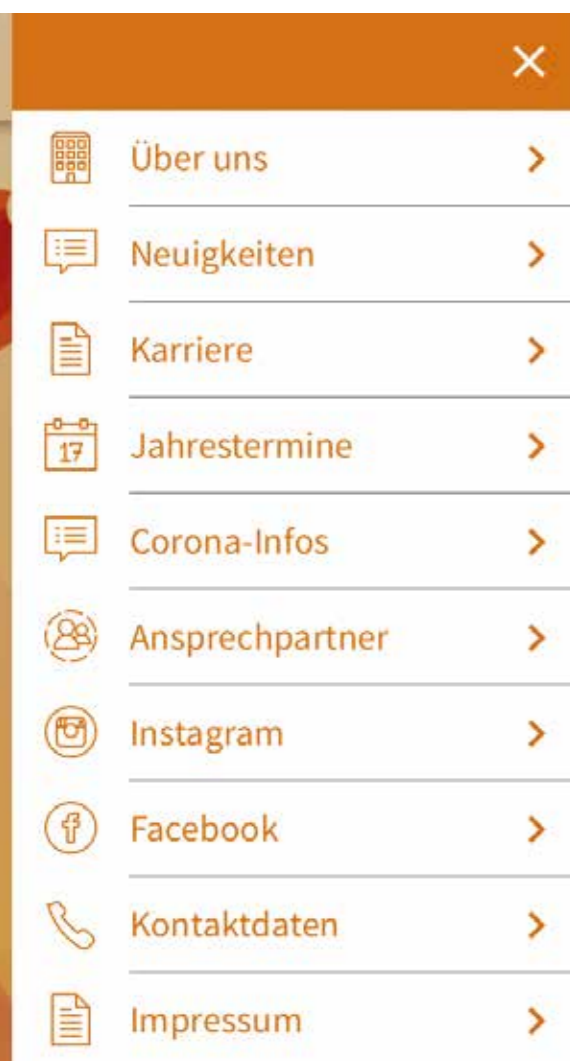


Kasimir besucht Hr. Manz bei den morgendlichen Corona-Testungen



#followus – Präsenz in sozialen Netzwerken

Die Unternehmenspräsenz in sozialen Netzwerken ist unumgebar. Auch wir sind bei den gängigsten vertreten.



Screenshot der „Eli-App“

App der Elisabethenstiftung

Ganz neu ist die App der Elisabethenstiftung, die Sie kostenlos im App Store sowie im Play Store herunterladen können. Suchen Sie nach „Eli-App“.



www.elisabethenstiftung.de

Auf unserer Website finden Sie immer die aktuellsten Neuigkeiten rund um unsere Stiftung. Des Weiteren gibt es dort Informationen über die Einrichtung, das Leistungsspektrum, sowie Stellenausschreibungen in den Bereichen der Pflege, der Heilerziehungspflege, des freiwilligen Engagements und des Studiums. Unsere Ansprechpartner helfen Ihnen bei aller Art von Anfragen gerne weiter, treten Sie mit uns in Kontakt.



Folgen Sie uns auch auf unseren Social-Media-Kanälen. Dort teilen wir ebenfalls alle Neuigkeiten, so dass Sie immer top informiert sind.



Eli-App im App Store



Eli-App im Play Store

Verfasser: Emily Schneider, Tobias Dippner

Ausbildung im Bereich der Pflege

Seit September 2020 bilden wir in der Elisabethenstiftung angehende Pflegefachfrauen und -männer in der neuen generalistischen Pflegeausbildung aus. Auch dieses Jahr konnten wir wieder neue Auszubildende im Bereich Pflege begrüßen.

Teil der Ausbildung ist, neben dem theoretischen Unterricht an der Schule, sowohl die praktische Ausbildung bei uns im Haus, als auch in weiteren Lernorten, wie Krankenhäusern und ambulanten Pflegediensten. Die praktische Ausbildung in der Elisabethenstiftung wird durch eine Praxisanleitung begleitet. Jeder Auszubildende wird damit von Beginn an bis zum erfolgreichen Abschluss der Pflegeausbildung individuell begleitet und gefördert. Die Praxisanleitung wird von speziellen, berufspädagogisch ausgebildeten Pflegefachpersonen übernommen. Zusätzlich hierzu ist eine Pflegefachperson für die Praxisanleitung freigestellt.

Zentrale Praxisanleitung – Eine kurze Vorstellung

Seit Oktober 2020 ist Frau Heike Bass als zentrale Praxisanleitung freigestellt. Frau Bass ist examinierte Krankenschwester und arbeitet bereits seit über 20 Jahren in der Elisabethenstiftung auf verschiedenen Bereichen. Die Abläufe, Prozesse und Strukturen der Einrichtung konnte sie in dieser Zeit aktiv miterleben und -gestalten. Im Rahmen Ihrer Tätigkeit

als zentrale Praxisanleitung gibt sie ihre Fähigkeiten und ihr Wissen an die Auszubildenden weiter.

„Gerade als zusätzliche Praxisanleitung habe ich die Zeit, die in der alltäglichen Pflege häufig fehlt.“

Als freigestellte Praxisanleiterin hat Frau Bass die Zeit, alltägliche, aber auch komplexere Pflegesituationen mit den Auszubildenden gemeinsam zu erarbeiten und zu reflektieren. Durch die zusätzliche Planung der zentralen Praxisanleitung kann die Anleitung außerhalb des eng getakteten Pflegalltags erfolgen. „Ich freue mich, wenn ich die Entwicklung der Auszubildenden sehe und daran teilhaben kann“, so Frau Bass.

Zusammenarbeit mit den Pflegeschulen

Zusammen mit dem Ausbildungskoordinator Pflege der Elisabethenstiftung, Herrn Cajetan Knoller, und den kooperierenden Pflegeschulen in Dillingen und Wertingen, ermöglicht die Elisabethenstiftung eine hervorragende Ausbildung in der Pflege.



Weitere Mentoren der Elisabethenstiftung

Mentoren in der Ausbildung der Eingliederungshilfe

Die Aufgaben des Mentors sind breit gefächert. Sie beinhalten Unterstützung im Arbeits- wie auch im schulischen Alltag, aber auch Hilfestellung beim Erlernen von Softskills.

Das Hauptaugenmerk liegt darin, den Schüler zu unterstützen, ihn zu fördern und ihn anzuleiten. Ein Mentor ist gleichzeitig ein Vorbild und erster Ansprechpartner, das heißt, ein Schüler muss immer die Gewissheit haben, dass sein Mentor ihm in jeglicher Situation mit Rat und Tat zur Seite steht. Ein Mentor benötigt ebenso die Kompetenz, gemeinsam mit seinem Schüler Alltagssituationen oder besondere Ereignisse, wie zum Beispiel Krisensituationen, reflektieren zu können. Für den Schüler ist der Mentor aber ebenso Motivator und Kompeten-

zen-Förderer, er lernt ihm Teamfähigkeit, Durchsetzungsvermögen, Kritikfähigkeit und auch Konfliktlösungsstrategien. Die Unterstützung des Mentors beinhaltet neben der Arbeitswelt ebenso die Unterstützung bei schulischen Anforderungen, egal ob bei praktischen Übungen oder in Theoriefächern.

Unterstützung, Förderung, Anleitung

Als Mentor kann man sein erlerntes Wissen aus der eigenen Ausbildung weitergeben und dadurch seine eigenen Kompetenzen weiter ausbauen. Der

Schüler profitiert von der Erfahrung, da er den gleichen Weg durchlaufen darf. Das Mentor sein bietet jedoch auch die Möglichkeit, Dinge aus einer neuen Perspektive zu betrachten, da ein Schüler oft Alltagssituationen hinterfragt, die schon immer so gemacht wurden. Dies hilft dem gesamten Team, nochmals genauer über Abläufe nachzudenken und diese gegebenenfalls neu zu gestalten. Allerdings darf nicht unterschätzt werden, dass die Tätigkeit als Mentor mit einem gewissen Aufwand verbunden ist und man immer wertfrei und objektiv sein muss. Da man im Team zusammenarbeitet und sich kennt bedarf es gerade bei der Leistungsbewertung einer gewissen Professionalität.

Schüler sind die Zukunft unserer Einrichtung

Zusammenfassend gesagt ist der Mentor für einen Teil der Entwicklung des Schülers verantwortlich und kann dadurch Einfluss auf das spätere Handeln als selbstständige Fachkraft nehmen. Wir als Mentoren sind sehr stolz darauf, unseren Teil dazu beitragen zu können.



Annika Herz, Mentorin der Eingliederungshilfe

Ausbildung in der Verwaltung

Ich heiße Anica Oroz, bin 18 Jahre alt und wohne in Lauingen. Meine Wurzeln habe ich in Kroatien, wo ich meine Verwandtschaft jedes Jahr besuche.



mich für ein Fachabitur an der Fachoberschule (FOS) in Dillingen. Mein Pflichtpraktikum im ersten Halbjahr durfte ich je Woche zweieinhalb Tage in der Elisabethenstiftung absolvieren. Aufgrund der sehr guten Erfahrung und tollen Einblicke sowie dem netten Kollegium habe ich mich dazu entschieden, mich für eine Ausbildung in der Elisabethenstiftung zu bewerben.

Kaufleute für Büromanagement sind in der Verwaltung beschäftigt und im Verlauf der Ausbildung in verschiedenen Abteilungen tätig. Da ich neben der Arbeit die Berufsschule besuche, bin ich in meinem ersten Ausbildungsjahr nur von Montag bis Mittwoch in der Stiftung, die restlichen Tage verbringe ich in der Berufsschule in Lauingen. Dort habe ich Schulfächer wie Deutsch oder Englisch, aber auch Fächer in denen es darum geht, wie Büroräume ge-

Im Jahr 2019 setzlich eingerichtet sein sollen oder welche geschlossen ich meine mittlere Reife in der Realschule in Lauingen erfolgreich ab. Anschließend entschied ich mich für ein Fachabitur an der Fachoberschule (FOS) in Dillingen. Mein Pflichtpraktikum im ersten Halbjahr durfte ich je Woche zweieinhalb Tage in der Elisabethenstiftung absolvieren. Aufgrund der sehr guten Erfahrung und tollen Einblicke sowie dem netten Kollegium habe ich mich dazu entschieden, mich für eine Ausbildung in der Elisabethenstiftung zu bewerben.

Ein typischer Tag an der Anmeldung sieht wie folgt aus...

Um sieben Uhr beginnt mein Arbeitstag, ich leere den Briefkasten, schließe den Monitor im Eingang an und erledige noch Aufgaben, die ich am vorherigen Tag nicht erledigen konnte. Dann öffne ich die Post und verteile sie in 57 Postfächer des ganzen Hauses. Um 7.30 Uhr kommt meine Kollegin, wir planen den Tag, arbeiten die Punkte ab und sie erklärt mir dabei vieles. Über den Tag verteilt habe ich noch weitere Dinge zu erledigen wie zum Beispiel: Medikamenten-Listen und Arztvisiten-Listen faxen, Bestellungen von Büromaterial etc., gelieferte Büroartikel einsortieren, ... Jeden Montag findet in der Verwaltung außerdem eine Besprechung statt, dort werden aktuelle Themen besprochen. Um 12.00 Uhr mache ich Mittagspause und bin anschließend bis 16 Uhr im Büro der Pflegedienstleitung, wo täglich viele neue Aufgaben auf mich warten.

Ich freue mich auf die 2 ½ Jahre Ausbildung die vor mir liegen, auf neue Erfahrungen und einfach darauf, noch mehr über die Stiftung zu erfahren und sie besser kennenzulernen.

Azubis im Bereich der Pflege stellen sich vor

Inzwischen ist das erste Jahr der Ausbildung geschafft. Für Larena Mayer und Tatjana Kloster hat das zweite Ausbildungsjahr in der Pflegeausbildung gerade begonnen, während an der Elisabethenstiftung im September 2021 schon der zweite Jahrgang in die neue generalistische Ausbildung gestartet ist.

Die Auszubildenden, Tatjana Kloster, Larena Mayer und Marko Marusic stellen sich kurz vor:

Tatjana Kloster

In der Elisabethenstiftung bin ich schon seit Februar 2020. Bis zum Start der Ausbildung im September war ich als Pflegehelferin im gerontopsychiatrischen Bereich eingesetzt.

Die Ausbildung ist für mich eine Veränderung. Mit 37 Jahren habe ich ja auch schon etwas Lebenserfahrung. Mein Bürojob, den ich davor hatte, konnte und wollte ich nicht weitermachen.

Die Arbeit in der Pflege gibt mir die Chance, für und mit Menschen Verantwortung zu übernehmen und mich dabei auch persönlich und beruflich weiterzuentwickeln.

Larena Mayer

Ich bin 17 Jahre alt und aktuell im zweiten Ausbildungsjahr in der Ausbildung zur Pflegefachfrau. Auf die Ausbildung bin ich durch Zufall, besser gesagt durch meine Oma, aufmerksam geworden. Nach der Schule wusste ich noch nicht genau was ich machen wollte. Die Arbeit mit Kindern hätte mich

Bis jetzt gefällt mir die Abwechslung sehr gut – die Möglichkeit, das Wissen aus der Schule in der Praxis anzuwenden und die vielen verschiedenen Einsätze während der Ausbildungszeit. Die praktische Begleitung und Anleitung ist mir besonders wichtig. In meiner Freizeit versuche ich gerne, dem Alltagsstress durch Sport und Entspannung zu entkommen.

Nach der Ausbildung würde ich am liebsten auf einer gerontopsychiatrischen Abteilung in der Elisabethenstiftung arbeiten.

auch interessiert, das wäre aber auf Dauer nichts für mich gewesen. Das habe ich schon während eines Schulpraktikums im Kindergarten festgestellt. Bisher gefallen mir vor allem die praktischen Einsätze in der Elisabethenstiftung. Hier gibt es viele nette Kolleginnen und Kollegen und auch die An-

leitung ist prima. Das Arbeitsfeld in der stationären Langzeitpflege gefällt mir gut und zwischendurch die Schule, das ist auch eine schöne Abwechslung.

Nach erfolgreicher Ausbildung möchte ich gerne hier in der Elisabethenstiftung bleiben.

Marko Marusic

Ich bin Marko Marusic, 18 Jahre alt, und gerade in meinem Pflichteinsatz im zweiten Lehrjahr in der stationären Langzeitpflege in der Elisabethenstiftung. Davor war ich im Krankenhaus Dillingen auf der Unfallchirurgie und der Inneren Station. Die Einsätze sind wirklich abwechslungsreich. Ich übernehme gerne die Verantwortung für mein Handeln und lerne ständig etwas Neues dazu. Die Schulzeit ist ein guter Ausgleich zur Praxis, hier kann man zumindest körperlich gut abschalten. Die Inhalte sind aber auch hier abwechslungsreich und wirklich interessant.

Zum Abschalten gehe ich gerne mit meinen Freunden zusammen feiern. Wohin es nach der Ausbildung geht weiß ich jetzt noch nicht. Auf jeden Fall möchte ich mich im Beruf der Pflege weiterbilden und Karriere machen! Ich kann mir mich gut als Praxisanleitung vorstellen. In der Elisabethenstiftung werde ich bisher super begleitet, das möchte ich auf jeden Fall so weitergeben. Hier fühle ich mich gut aufgehoben und integriert.

Pfleggerobotik – Zeitverschwendung oder sinnvolle Unterstützung?

Viele Menschen schrecken zunächst skeptisch zurück, wenn sie mit dem Begriff „Robotik in der Pflege“ konfrontiert werden. Häufig assoziiert man damit pauschal eine Entfremdung von der pflegerischen Arbeit.

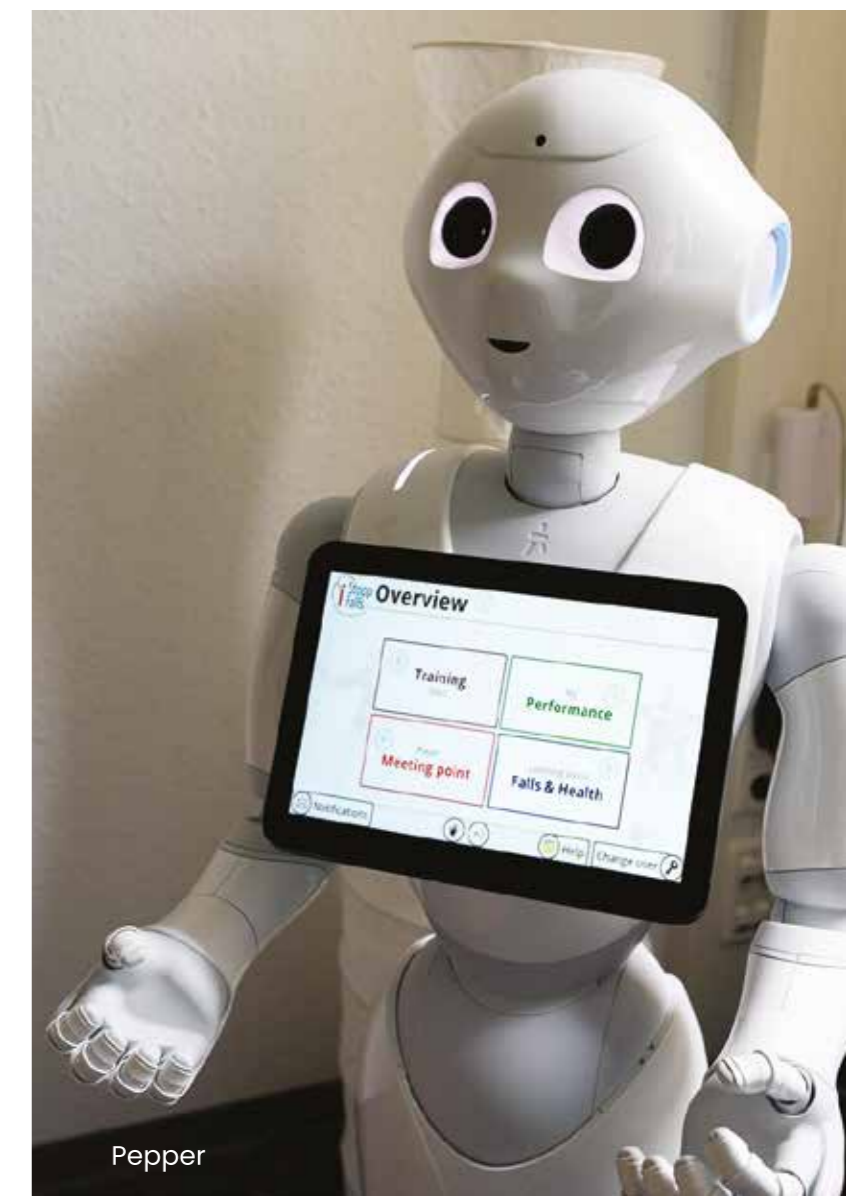
Ein skeptisches, vorsichtiges Verhalten gegenüber dem Einsatz von Robotik in der Pflege ist, vor allem bei Pflegekräften, oft ganz normal. Im Mittelpunkt des pflegerischen Berufs sollte immer die zwischenmenschliche Beziehung und Interaktion mit dem Menschen stehen. Der Begriff „Robotik“ kann hier, bei fehlendem Wissen über die Thematik, zu einer gewissen Vorsicht führen. Robotische Hilfsmittel und Assistenzsysteme sollen keine Arbeitskräfte substituieren, sondern die Pflegekräfte entlasten und sie in ihrer tagtäglichen Arbeit unterstützen. Hierzu gibt es viele verschiedene innovative Technologien im Rahmen der Pfleggerobotik.

Unterstützung der Pflegekräfte und kein Ersatz

Serviceroboter zum Beispiel haben die Aufgabe, das Pflegepersonal bei physischer Arbeit zu entlasten. Zum Bereich der Servicerobotik können vollautomatische Ressourcenwägen oder auch die Hebeassistenten gezählt werden.

Therapeutische Roboter, wie zum Beispiel die Roboterrobbe Paro, können im Rahmen der sozialen Betreuung zur Einzel- und Gruppenbetreuung

eingesetzt werden. Die Robbe kann, vor allem bei Menschen mit Demenzerkrankungen, als Eisbrecher fungieren und die soziale Interaktion der Bewohner stärken.



Pepper

Unterhalten – Tanzen – Spielen

Humanoide Roboter, wie beispielsweise der Roboter Pepper, können zur Unterhaltung eingesetzt werden. Pepper kann sowohl Tänze vorführen, als auch gemeinsam mit Bewohnern Kreuzworträtsel lösen und „Gehirnjogging“-Übungen durchführen.

Robotik kann zunächst abschrecken – und das ist auch vollkommen verständlich. Wenn man sich aber genauer mit der Thematik befasst kann das Thema Robotik interessante Wege, Herangehensweisen und Unterstützungsmöglichkeiten bieten, um den Bereich der Pflege zu revolutionieren.



Leitung Ambulant betreutes Wohnen & Beschäftigung/Arbeit

Mein Name ist Katja Jäger. Als ich hier mit 13 Jahren mein erstes Praktikum auf Gruppe Andreas absolvierte, wurde meine Zukunft in der Elisabethenstiftung direkt durch Herr Manz und meinen Vater „vertraglich“ gesichert.

Nach meinem Abitur im Jahre 2011 startete mein Studium der Sozialen Arbeit an der dualen Hochschule Heidenheim, wobei ich meine Praxisphasen bis 2014 an der Elisabethenstiftung absolvierte. In diesen drei Jahren konnte ich mir sehr viel Wissen aneignen, da ich in diverse Bereiche des Hauses hineinschnuppern durfte.

Mit Spaß und großer Freude an der Entwicklung der Elisabethenstiftung beteiligt

Am 01.10.2014 begann ich meine Arbeit als Sozialpädagogin im Bereich der Gerontopsychiatrie und im Ambulant betreuten Wohnen. Meine Hauptaufgabe war hierbei die Alltagsbegleitung der Bewohner und Klienten. Am 01.06.2018 wurde ich als Leitung der Sozialen Betreuung im Bereich der Pflege eingesetzt. Ich durfte einen Bereich erweitern und ausbauen, der mir in Zusammenarbeit mit dem Team der Betreuungsassistenten sowie den Bewohnern des Pflegebereiches sehr viel Spaß und

Freude bereitete. Nach fast 10 Jahren im Bereich der Pflege wechselte ich in den Eingliederungsbereich, um mich dort neuen Herausforderungen zu stellen. Seit dem 15.04.2021 bin ich als Leitung des Ambulant betreuten Wohnens, als Leitung der Beschäftigung/Arbeit und als stellvertretende Gesamtleitung Eingliederungshilfe eingesetzt.

Ich freue mich sehr, mich mit diesen neuen Aufgaben weiterentwickeln zu dürfen, denn kein Tag gleicht dem anderen.



Kreativität und Kommunikation

Jede Kommunikation enthält Ausdruck und Wirkung - und so kann jedes Kreativsein schöpferisch wirken und den Boden für eine fördernde Kommunikation bilden. Durch das Gestalten teilt derjenige etwas mit, insbesondere dort, wo Sprache nicht ausreicht oder uns noch nicht zur Verfügung steht, da innere Vorgänge nicht bewusst sind.

Unabhängig vom Denken und Handeln macht Kreativität offener für Emotionen und Gefühle, fördert den Umgang mit konstruktiven Problemen und fördert insgesamt das Ich-Bewusstsein.

zu einer intensiveren Wahrnehmung und Mitgestaltung der Umwelt. Die Förderung von Kreativität ist ein wesentlicher Teil, sei es, um durch kreatives Handeln mehr Kompetenz zur Problembewältigung zu ermöglichen oder um zu größerer Unabhängigkeit im Denken und Handeln zu kommen.

Ergotherapie und Kreativität

Schöpferisch sein stärkt das Selbstvertrauen, verstärkt das Erleben der eigenen Person und führt



Kunstwerke unserer Bewohner

EMOTIONEN



Bereichsvorstellung.

HAUSWIRTSCHAFT

Beim Gespräch über hauswirtschaftlichen Tätigkeiten fällt der Gedanke zunächst meist auf das „Putzen“. Der Aufgabenbereich ist jedoch viel breiter gefächert.

Nein, wir putzen nicht, wir reinigen. Putzen kann jeder – reinigen muss gelernt sein, denn Hygiene steht in Gemeinschaftseinrichtungen an oberster Stelle. Wir, das Team der Hauswirtschaft, reinigen in unserer Einrichtung eine Fläche von ca. 25.000 Quadratmetern.

Der hauswirtschaftliche Bereich gliedert sich in folgende Bereiche:

- 1 Bewirtung und Betreuung von Tagungen, Festen, Besprechungen sowie Veranstaltungen
- 2 Jahreszeitgerechte Dekoration für Haus und Veranstaltungen
- 3 Näherei für Flickwaren, Patch-Waren, Abänderungen und Sonderanfertigungen sowie die Anprobe der Berufsbekleidung
- 4 Organisieren der Wäsche, dazu zählt das Bestellen, Zuordnen und Reklamieren von Flachwäsche sowie Berufsbekleidung und Bewohnerwäsche
- 5 Einkauf spezieller hauswirtschaftlicher Bedarfsgegenstände

Unser Team in der Elisabethenstiftung umfasst aktuell 17 Mitarbeiterinnen. Der Alltag muss exakt geplant und zusammen mit den täglich auftretenden, unvorhersehbaren Änderungen bewältigt werden. Kein Tag ist wie der andere, was unseren Beruf sehr abwechslungsreich und spannend macht.

Was schätzen Sie, wie viele Schritte eine Hauswirtschaftskraft an einem Arbeitstag in etwa zurücklegt?

- 1 1.000 Schritte
- 2 17.000 Schritte
- 3 oder doch nur 7.000 Schritte

Es sind durchschnittlich 17.300 Schritte täglich.

Um diesem breiten Aufgabenfeld gerecht zu werden ist ein umfangreiches Fachwissen notwendig, welches wir regelmäßig durch Fortbildungen erweitern und auffrischen.

Ein bisschen Spaß muss sein :)
Aber wäre es nicht schön, die Masken in die Luft werfen zu können statt sie auf die Nase setzen zu müssen.



Zurück in die Normalität – Impfungen aus der Krise

Hiobsbotschaft in der Elisabethenstiftung: „Ein Bewohner wurde positiv auf das Corona-Virus getestet“. Die Angst vor solchen Mitteilungen haben seit Beginn der Corona-Pandemie den Alltag in der Elisabethenstiftung geprägt.

Pünktlich zum Weihnachtsfest 2020 wurde in Deutschland der erste Corona-Impfstoff zugelassen. Endlich eine wirklich positive Nachricht! Gleich nach Zulassung des ersten Impfstoffes von BioNTech/Pfizer wurden die ersten Pflegeeinrichtungen von den neu aufgestellten Impfzentren angeschrieben. Die Elisabethenstiftung hatte für den Silvestertag am 31.12.2020 den ersten Impftermin für alle Bewohner der Pflege vereinbart. Durch den damaligen Impfstoffmangel konnten nur Menschen der Prioritätsstufe 1, unter anderem Bewohner in stationären Pflegeeinrichtungen sowie Mitarbeitende in diesen, berücksichtigt werden.

Impf-Marathon mit einem enormen organisatorischen Aufwand

Es war ein enormer organisatorischer Aufwand, in kürzester Zeit die Bewohner herauszufiltern, deren Impfbereitschaft abzufragen und entsprechend zu dokumentieren. Letztendlich wurden bereits am ersten Tag mehr als 100 Impfdosen verabreicht.

Bereits im Januar waren über 80 % der Bewohner der Prioritätsstufe 1 Erstgeimpfte, die ersten Zweitimpfungen wurden ab Ende Januar 2021 durchgeführt. Ab März 2021 konnten auch die Klienten und Mitarbeitenden der Eingliederungshilfe, Prioritätsstufe 2, bei den Impfkationen berücksichtigt wer-

Anzahl Impftermine

Bisher gab es 11 Termine im Haus

31.12.2020

10.01.2021

21.01.2021

31.01.2021

16.03.2021

27.04.2021

12.05.2021

23.06.2021

23.08.2021 Booster

24.08.2021 Booster

03.11.2021 Booster

Durchgeführte Impfungen im Haus

Mitarbeiter: 381 Impfungen

(= Gesamtanzahl Grundimmunisierung 1 + Grundimmunisierung 2 + Booster)

Bewohner/Klienten: 678 Impfungen

Davon (bei den Bewohnern/Klienten)

G1: 261 Impfungen

G2: 252 Impfungen

Booster-Impfungen: 165 Impfungen

Insgesamt wurden in der Elisabethenstiftung 1.059 Impfungen verabreicht.

den. Im Juni 2021, mit Ende der Priorisierung, konnten allen impfwilligen Bewohnern, Klienten und Mitarbeitenden eine Impfmöglichkeit für die Erst- und Zweitimpfung angeboten werden. Seit Ende August werden die ersten Auffrischungsimpfungen (Booster-Impfungen) durchgeführt.

Aus der Impfkampagne an der Elisabethenstiftung ist damit ein Impf-Marathon geworden. Aktuell wur-

den im Haus insgesamt ca. 1.000 Impfdosen an 11 zentralen Impfterminen verabreicht, ein Ende ist noch nicht in Sicht. Beim Entstehen dieses Magazins werden im Haus gerade die Dritt-Impfungen durchgeführt. Auch bei diesen konnten und waren wir als eine der ersten Einrichtungen mit dabei.

Bayerische Demenzwoche 2021

„Dementieren zwecklos“ – Ein berührendes Schauspiel im Albertus-Magnus-Saal im Rahmen der Bayerischen Demenzwoche 2021 unter der Schirmherrschaft von Staatsminister Klaus Holetschek.

„Oben klar und unten dicht, lieber Gott, mehr will ich nicht.“ Der zitierte Reim lässt einen zunächst schmunzeln. Doch was tun, wenn die Diagnose Demenz gestellt wird? – wenn der Kopf plötzlich nicht mehr funktioniert? Mit Fragen rund um diese schwierige Thematik beschäftigt sich das Schauspiel „Dementieren zwecklos“, das im Rahmen der Bayerischen Demenzwoche 2021 in der Elisabethenstiftung aufgeführt wurde.

Im Mittelpunkt steht dabei das seit 40 Jahren verheiratete Ehepaar Heinz und Irene, gespielt von Britta Martin und Uwe Spille, das sich nach einem erfüllten Arbeits- und Familienleben an seinem wohlverdienten Ruhestand erfreut. In kurzen Szenen werden die Zuschauer in der Folge Zeugen eines unaufhaltsam voranschreitenden Prozesses: Während zu Beginn noch jeder der beiden Partner seine Marotten und Rituale pflegt, stellen sich bei Irene gelegentlich Wortfindungsprobleme ein. Als die Diagnose Demenz gestellt wird, bricht für Irene zunächst die Welt zusammen. Und obwohl Heinz sich rührend um seine geliebte Frau Irene kümmert und sogar mit ihr in ein Mehrgenerationenhaus zieht, ist die immer schlechtere Entwicklung der Erkrankung nicht zu stoppen.

Demenz ist keine Frage der Intelligenz

Zwischen den Spielszenen traten Britta Martin und Uwe Spille als Moderatoren auf und stellten die jeweilige Situation in einen gesellschaftlichen, soziokulturellen, medizinischen oder politischen Kontext. Dabei gab es Interessantes zu erfahren, etwa, dass Demenz keine Erscheinung der Neuzeit oder eine Frage der Intelligenz ist. So gehörten auch große Geister wie Immanuel Kant zum großen Kreis der Betroffenen.

Demenz – eine Krankheit oder eine Folge des Alterns?

Problemfelder wurden gezielt angerissen, Impulse gesetzt und Fragen aufgeworfen: „Ist Demenz überhaupt als Krankheit einzustufen oder eine natürliche Folge des Alterns?“ Aber auch die Wirksamkeit der Medikamente gegen eine Demenz werden kritisch betrachtet: „...und helfen Naturprodukte wie Cannabis nicht besser?“ Selbst ethisch sehr schwierige Themen, z. B. wie die Gesellschaft zur pränatalen Diagnostik im Zusammenhang mit Trisomie steht? Ist es moralisch in Ordnung, wenn sich ein Pfleger in andere verliebt, ohne den erkrankten Partner zu vernachlässigen?



Die Schauspieler Uwe Spille und Britta Martin

Die beiden Schauspieler hielten den Kontakt zum Publikum immer aufrecht, sprachen diese direkt an und nahmen die Antworten auf. Dieses führte zu hoher Aufmerksamkeit im Albertus-Magnus-Saal. Aber auch kabarettistisch-witzige Einlagen mit lokalem Bezug fehlten nicht – „lass uns doch unten an die Kneippanlage gehen“. Trotz des schwierigen Themas schafften es die Schauspieler, eine heitere Grundstimmung zu erzeugen ohne die Ernsthaftigkeit zu vernachlässigen. Am Ende gab es ausgiebigen Applaus für Britta

Martin und Uwe Spille für „Dementieren zwecklos“.

Staatsminister Holetschek tief beeindruckt

Reichlich Stoff für die Besucher zur Selbstreflexion – nicht nur Staatsminister Klaus Holetschek zeigte sich tief beeindruckt. In seiner anschließenden Rede betonte der Minister unter anderem: „Mein Ziel ist es, Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen eine größtmögliche Lebensqualität zu gewährleisten.“

Presseberichte

„Eine Legende verlässt das Gelände“

Abschied 38 Jahre war Norbert Fischer im Dienst der Elisabethenstiftung Lauingen. Jetzt geht er in den Ruhestand

Wort an Euthanasieopfer

ermelt Geschichten und Fotos von Heimbewohnern der Nazi-Zeit ermordet wurden

Zeugen der Psyche das Lebewerden. Vergessen deportierte Lauingeren verwendet. ericht im thres den Zenger gemacht, ehement aber viel im Hof errichten lazi-Ter-Zengerle. it diesem nur die entinnen nicht-er- und un-mordung



Ein Denkmal in der Lauinger Elisabethenstiftung erinnert an 176 Heimbewohnerinnen, die 1940 von Nationalsozialisten deportiert wurden. Psychiater Pröller fehlt auf der Inschrift der Hinweis, dass die Frauen ermordet wurden. Foto: Berthold Voh (Archiv)

Die intellektuelle behindert. Damals nannte 1940 wurde das. Die Euthanasieprogramme: Massenmord Verhungen. Bis 1945 über Tot. Vernichtete Kinder. Unter den Augen Auch hier Gräber in Glött. Noch gibt es Zeugen. Schon zu viel vernichtet. Schreiben Sie Ich sammle Bilder der Toten Erinnerung, d



Vor dem Zugang zum Kongressbereich müssen sich alle Teilnehmer testen lassen. Die Wartezeit auf das PCR-Testergebnis kann bis zu 80 Minuten betragen.



Walter Manz (l.) und Jörg Fröhlich warten auf ihr Testergebnis.

tiges Erscheinen: Bei der Anmeldung vor der Halle lagen FFP2-Masken und Desinfektionsmittel bereit. Per QR-Code und Corona-Warn-App auf dem Smartphone checkten sich die Besucher ein. Dann wartete ein zweimaliger Rachenabstrich auf die Gäste. Der Grund dafür sei, dass das vom Senat genehmigte Hygienekonzept sogenannte Pooltests vorsieht, sagte Kongresspräsident Einhäupl. Dabei bildeten jeweils zehn Teilnehmer eine Testgruppe, die auch gemeinsam diagnostiziert werden. Sollte die gemeinsame Probe positiv ausfallen, würde zwar die gesamte Gruppe nochmals im Labor untersucht werden. Dazu werde

Braun, „sind die Basis für die Rückkehr des Veranstaltungswesens.“

Entsteht hier bald ein Kindergarten?

Entwicklung Die Lauinger Elisabethenstiftung stellt Flächen für eine Betreuungseinrichtung zur Verfügung. Der Stadt kommt das gelegen. Denn die Plätze werden dringend gebraucht

VON JONATHAN MAYER

Lauingen Für viele Lauinger Eltern ist das Thema Betreuung aktuell nicht einfach: Denn der Stadt fehlen Kindergarten- und Krippenplätze. 64 Kinder stehen laut Stadtverwaltung aktuell auf der Warteliste. Der Bedarf liegt bei zwei Kindergartengruppen (maximal 50 Kinder) und einer Krippengruppe (15 Kinder). Selbst mit der neuen Einrichtung in der Karlstraße, die 2022 fertiggestellt werden soll, würde dieser Bedarf bestehen bleiben. Die Stadt sucht also Alternativen – und konnte eine in der Elisabethenstiftung finden. „Deren Vorstandsvorsitzender, Jörg Fröhlich, suchte bereits 2019 das Gespräch mit der Verwaltung und bot ein Gebäude an der Zentnerstraße mit Freizeitanlagen zur Nutzung als Betreuungsort an. Laut den Verwaltungsdokumenten, die mir in der Stadtsitzung am Dienstag zu er-

Stadt sucht aktuell nach Interimslösung



Bestellung zum Pflegeleiter FüGK

Leo Schrell ernennt Jörg Fröhlich, Leiter der Elisabethenstiftung

Landkreis Um die Führungsgruppe Katastrophenschutz im Landratsamt optimal aufzustellen, hat Landrat Leo Schrell den Leiter der Elisabethenstiftung in Lauingen, Jörg Fröhlich,

Pflegeleiter FüGK hat die Aufgabe, das Landratsamt bei der Eindämmung und Kontrolle der Pandemie und der Aufrechterhaltung der pflegerischen Ver-

der FüGK das Bindeglied zwischen dem örtlich zuständigen Gesundheitsamt und der Fachstelle für Pflege- und Behinderteneinrichtungen – Qualitätsentwicklung und Aufsicht –

Teams beim LGL organisieren zu können. „Bei einem Covid-Ausbruch in einer Einrichtung ist“, so der Landrat, „schnelles Handeln unabdingbar“. Genau dies werde durch den Pflegeleiter FüGK gewährleistet, der

Mit Humor gegen das große Vergessen

undheit Im Rahmen der Demenzwoche wird in der Lauinger Elisabethenstiftung ein Stück aufgeführt. Auch Bayerns Gesundheitsminister Holetschek schaut sich dies

NA BRUMMER

man dement, wenn man es, den Herd auszuschalten wenn einem der Name ers einfach nicht einfällt ist, dass nicht jede Leistung gleich Demenz sind. anderen Kulturen wird werden mancher Alteret, dass deren Geist auf die Kinder übergeben verkündet Schauspielern.

in mit Uwe Spille inszenieren. Aufmerksam machen. Fokus rücken. Die serische Demenzwoche hat all das auf die Agenda. Schauspielern versuchen ger Elisabethenstiftung

macht das schwere leicht greifbar

Abend vieles, damit das hülten bleiben. In ihrem



LAUINGEN

Die Elisabethenstiftung ist zu Gast in Bayern 2

Die WHO hat das Jahr 2021 den Gesundheits- und Pflegefachkräften gewidmet. Am Mittwoch, 7. April, geht es im Gesundheitsgespräch auf Bayern 2 von 10.05 bis 11 Uhr um das Thema „Gute Pflege“. Hörer haben die Gelegenheit, mit Gästen ins Gespräch zu kommen. Dr. Marianne Koch und Bernard Seidenath, Vorsitzender des Gesundheits- und Pflegeausschusses im bayerischen Landtag hören zu. Ebenfalls zu Gast ist der Koordinator für die Pflegeausbildung der Elisabethenstiftung Lauingen, Cayetan Knoller.



Unser Leben im Ambulant betreuten Wohnen

Zwei Bewohner des Ambulant betreuten Wohnens stellen sich vor – kurz und bündig.

Hallo zusammen! Wir sind Viktoria Zinsmeister und Robert Brucker. Mit einem weiteren Mitbewohner leben wir schon lange in Haus Helmut in einer Wohngemeinschaft. Hier werden wir vom Team des Ambulant betreuten Wohnens sehr gut betreut.

Ich, Viktoria Zinsmeister, wohne schon seit 49 Jahren in der Elisabethenstiftung. An meinem ersten Tag gab es zu Mittag Eintopf. Im Ambulant betreuten Wohnen bin ich seit 2009 und Herr Brucker seit 2010. Uns gefällt es gut hier und wir fühlen uns sehr wohl. Gemeinsam kochen wir gerne oder verbringen unsere Freizeit miteinander.

Viktoria Zinsmeister und Robert Brucker im Garten der Elisabethenstiftung



Ausbildungsprojekt „Gang-Gestaltung“

Kreative Neugestaltung der Wohngruppe als Projekt im Rahmen der Ausbildung zum Heilerziehungspfleger.

Während der Ausbildung zum Heilerziehungspfleger gilt es, viele Prüfungen, Hausaufgaben und Projekte zu erledigen. Manche Auszubildende sollen dafür nicht gerade leicht zu begeistern sein – anders unser Auszubildender Lukas Riesenegger, der seine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger inzwischen erfolgreich abgeschlossen hat.

Künstlerische Aktivierung der Klienten

Das Projekt von Lukas Riesenegger war Teil der Ausbildung. Mit der Projektplanung hat er zu Beginn seines dritten Ausbildungsjahres im Herbst 2020 begonnen. Die Idee: Die Klienten sollen künstlerisch aktiviert werden und ihre eigene Wohnumgebung auf dem Wohnbereich selbstständig gestalten. Der eigentliche Projektstart war dann im Dezember 2020. Herr Riesenegger und ein Klient begannen damit, eine leere Wand mit einem selbstgemalten Bild des Klienten zu gestalten. Durch das große Engagement des Klienten war dieses Bild bereits nach zwei Tagen fertiggestellt.

Im Januar 2021 begann der zweite Teil des Projektes. Ein weiterer Klient gestaltete für das neue Bild



Hr. Riesenegger bei der Ganggestaltung mit dem Klienten

einen passenden Rahmen aus Mosaik-Steinen, um die Gestaltung auf dem Gruppen-Gang zu vervollständigen. Durch die Entwicklung des Motives und das Legen des Mosaiks konnte der sonst eher introvertierte Klient künstlerisch und motorisch aktiviert werden.

Zum Abschluss des Projektes wurde die Arbeit der Klienten durch eine von Herrn Riesenegger organisierte Abschlussfeier geehrt. „Ich habe das Projekt genossen“ – mit diesem Fazit schließt Herr Riesenegger sein Projekt ab.

Herzfahrten

Jeden Freitag glückliche und auflebende Teilnehmer bei unseren Unternehmungen zu erleben brachte uns auf eine Idee, wie noch mehr Menschen unserer Einrichtung erreicht werden können.



Herzenswunsch – Auf dem Weg zu dem ehemaligen Wohnort und der früheren Arbeitsstätte

Auf die persönlichen Wünsche und Bedürfnisse eingehen, das ist eine „Herzenssache“. Familien, Freunde, Bekannte zusammenführen, ein Kinobesuch, eine Theaterfahrt, ein Restaurantbesuch etc. Kurzum ein Erlebnis wie „das wollte ich schon immer mal

„tun“, „da möchte ich nochmal hin“. Dies war der Anstoß für die Herzfahrt, die einmal wöchentlich gebucht werden kann.

Emotionale Momente

Es gab bereits sehr viele emotionale Begegnungen mit unvergesslichen Momenten, die das Projekt der Herzfahrt aufleben ließen. Um einen kleinen Einblick zu geben:

Frau K. traf ihre früheren Arbeitskolleginnen wieder und verbrachte mit ihnen einen fröhlichen Nach-

mittag. Herr J. konnte nach zwei Jahren wieder seine Mutter in die Arme schließen und sich im familiären Kreis mit Bruder und Schwägerin austauschen. Herr K. konnte seit längerer Zeit seinen sehnlichsten Wunsch erfüllen und seinen Bruder und dessen Familie zuhause besuchen und somit den Kontakt wiederherstellen.

Ich bin wichtig!

Die Herzfahrt ist ein Projekt, welches im Rahmen der Einzelbetreuung stattfindet, um auf die persönlichen Anliegen der Bewohner eingehen zu können

und zu zeigen: „Ich bin wichtig, hier in der Elisabethenstiftung fühle ich mich aufgehoben und verstanden.“



Herzenswunsch – Nach zwei Jahren die Mutter wieder in die Arme schließen



Herzenswunsch – Besichtigung von DEUTZ-FAHR in Lauingen



Herzenswunsch – Besuch des Bruders und seiner Familie

Bewohnerfeste und -ausflüge

Das ganze Jahr über wurden Festivitäten geplant und anschließend coronabedingt leider wieder abgesagt bzw. in die Wohnbereiche verlegt. Aber es geht aufwärts und es konnten schon viele schöne Unternehmungen umgesetzt werden.

Beeindruckend und außergewöhnlich

Vögel der anderen Art konnten wir auf der Straußenfarm in Leipheim bewundern. Mit großen Augen haben nicht nur die Tiere geschaut, als Ulrike, Marion, Harald, Angelo, Eduard und Ludwig zusammen mit dem Betreuungspersonal die Farm erkundeten. Zur Stärkung ging es im Anschluss in die Günzburger Innenstadt.



Über diesen Besuch haben sich die Strauße sichtlich gefreut

Feuerwehrerlebniswelt

Im Juli erlebten wir einen spannenden Tag in der Augsburger Feuererlebniswelt. Mit Spaß erfuhren unsere Klienten hier, wie man sich im Ernstfall richtig verhält und sein eigenes Leben oder das der Mitbewohner retten kann. Nach einem interessanten und anstrengenden Vormittag ging es zur Stärkung zum Segmüller zum Mittagessen.



Die Bewohner in Action

Kinoabend

Beim Kaiserschmarrn-Drama waren wir mit dabei. Bei einem lustigen Kinoabend mit viel Popcorn durfte im Anschluss ein Besuch im Burger King nicht fehlen. Ein toller Abend, an dem viel gelacht wurde.



Ein Kinobesuch ist immer etwas schönes



Der Künstler mit seinen Werken vor dem Original

Künstler in der Elisabethenstiftung

In der Elisabethenstiftung gibt es eine Vielzahl an Künstlern unter den Bewohnern. Deren Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Im Februar 2019 durfte ich, Hermann Mayer, mir durch die freundliche Unterstützung von Herrn Fröhlich ein Atelier auf dem Gelände der Elisabethenstiftung einrichten. In kreativer Zusammenarbeit mit Frau Bschorr, einer Mitarbeiterin des Ambulant betreuten Wohnens, entstehen dort Acrylbilder und Tonarbeiten.

Anfang 2020 entstand die Idee, kleine Tonfiguren, in Anlehnung an die Tonskulptur von Kasimir Stammel, im Einfahrtsbereich der Stiftung, zu fertigen. Diese finden sich inzwischen auf einigen Schreibtischen wieder und sollen so den Geist und das Wirken des Gründers der Elisabethenstiftung weitertragen.

Eine Legende verlässt das Gelände 01.02.1983 – 01.05.2021

Unser langjähriger Mitarbeiter Herr Fischer verlässt nach 38 Jahren das Gelände der Elisabethenstiftung. Kurz vor der Verabschiedung in seinen wohlverdienten Ruhestand haben wir die Gelegenheit genutzt um mit ihm über die vergangene Zeit zu plaudern. 37

Was führte Sie in die Elisabethenstiftung?

Eigentlich war es eine blinde Bewerbung. Meine Frau kam aus dem Landkreis, ich komme Richtung München her. Ich habe mich bei der Caritas beworben und die reichten meine Bewerbung weiter hierher. Ich kannte die Elisabethenstiftung gar nicht. Die Caritas nahm mich damals nicht, weil ich evangelisch war. Herr Möck wollte damals den Sozialdienst aufbauen und so kam ich hierher.

durchgeplant und wurde genauso auch durchgezogen. Die Beschäftigungstherapie (BT) gab mir die Freiheit. Die BT habe ich dann aufgebaut und diese gab den Bewohnern eine Tagesstruktur. Der damalige Heimarzt hat mich dabei unterstützt. Herr Möck ebenfalls, er hat dann das notwendige Personal eingestellt. Zuvor gab es keine Tagesstruktur. Nur einzelne Bewohner haben in der Küche und im Garten geholfen. Die Gartenmädels nannten die sich. Die waren alle über 80. (Er lacht)

Ich habe gehört, Sie trugen einige Zeit Ihre roten Wildlederslippers.

(Er lacht über seine Schuhe)

Das war halt damals so.

(Er lacht wieder)

Wie waren Ihre ersten Gehversuche mit diesen Schuhen als junger Mann in der Elisabethenstiftung?

Schwierig, mein lieber Scholli. Du warst Einzelkämpfer hier. Als Anfänger wollte ich nicht als Einzelkämpfer arbeiten. Die Arbeit mit den Schwestern war für mich anfangs eine andere Welt. Im „alten Regiment“ war kaum Freiheit möglich. Der Stationsalltag war

Wie empfanden Sie die Zeit damals mit den Schwestern?

Wie gesagt, der Stationsalltag war durchgeplant. Die Oberin Schwester Raphaela mochte ich sehr. Die „Öffnung“ wurde durch sie geblockt. Sie hatte glaub ich Angst davor. Sie konnte es nicht einschätzen, was da auf sie zukommt. Bei leichtem Nieseln durfte niemand das Haus verlassen, denn man könnte ja schwer krank werden. Die BT gab mir dann mit den Aufträgen den Freiraum. Da hat sich auch die Oberin nicht eingemischt, das war sehr spannend.

Wie hat sich Ihre Tätigkeit im Laufe der Jahre verändert? Wie hat sich das Haus entwickelt?

Das Haus war nicht immer geöffnet. Aber mit der Zeit musste es sich auch öffnen. In den Anfängen durften nur drei Bewohner das Haus verlassen, die die „Botengänge“ machten.

Eine weitere Entwicklung waren dann die geschlossenen Stationen. Auch bauliche Veränderungen gab es, zum Beispiel das Haus Elisabeth. Nach dem Ausscheiden der Schwestern wurde weltliches Personal eingestellt, das teilweise andere Ansichten hatte. Meine Tätigkeit war dann vermehrt die Sozialarbeit, die Zusammenarbeit mit dem Amtsgericht, mit Betreuern und verschiedenen Ämtern, dem BKH, Angehörigenarbeit. Klassische Sozialarbeit halt. Die Zusammenarbeit mit den Werkstätten wurde intensiviert. Die ersten Bewohner gingen dort hin. Als die Oberin die Geschäftsführung abgegeben hat, änderte sich vieles. Da wurde dann in den Bereich Pflege und Eingliederung aufgeteilt. Dann wurden auch die ersten Männer aufgenommen. Anfangs war das sehr mit Klischees behaftet, hat sich aber dann normalisiert. Ein normaler Heimalltag war möglich. Man durfte nun auch einen Partner haben. Ich erinnere mich an eine Bewohnerin und einen Bewohner, die im Doppelzimmer waren.

Was war der schönste Moment?

Es gab mehrere schönste Momente. Aber besonders war für mich 2008 die Gründung des Ambulant betreuten Wohnens. So baute sich das „Stufenkonzept“ aus.

Was war der traurigste Moment?

Vom menschlicher Sicht her war es auf jeden Fall der Tod der Oberin. Das hat mich sehr betroffen gemacht. Auch der Tod der Schwester Maria. Sie war streng, aber eine sehr menschliche Person.

Was hat Ihnen besonders Spaß mit den Bewohnern gemacht?

Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, mit jungen Menschen zusammenzuarbeiten, die als schwer krank beschrieben wurden. Diese haben sich hier stabilisieren können. Sie machten Fortschritte. Manche gingen in die Heimat zurück oder haben geheiratet. Die Erfolgserlebnisse waren sehr schön anzusehen.

Ich erinnere mich an eine junge Frau, sie war Floristin. Sie kam als Pflegefall zu uns. Sie hat das Bett nicht verlassen. Ihre langen Haare verdeckten immer ihr Gesicht. Nach meinem Urlaub ging ich meine Runde. Ich dachte, es war eine Neuaufnahme, da ich die Frau nicht kannte. Es war wie, wenn man einen Schalter umgelegt hätte. Es war diese junge Frau. Sie machte ein Praktikum beim Blumenladen um die Ecke und entwickelte sich weiter. Sie ist dann irgendwann nach Hause gezogen und ist ihrem Beruf nachgegangen. Das war sehr schön.

Auch Ausflüge habe ich gerne gemacht. Es ist noch nicht so lange her, da waren wir im BMW-Museum. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht, weil ich gesehen habe, welche Freude die Bewohner hatten.

Herr Fischer, mir wurde gesagt, dass man mit Ihrer versöhnlichen, gutmütigen und ausgleichenden Art nicht streiten konnte. Gab es einen Moment, wo Sie schon einmal „ausgefloppt“ sind?

(Er lacht)

Ich hatte Abendgruppe und zwei Bewohnerinnen haben dauern gestritten miteinander. Das hat mich aufgeregt, da bin ich laut geworden. Aber sonst nicht.

Wie viele Kilometer haben Sie in all den Jahrzehnten hinter sich gelassen bzw. wie viele Autos hat Ihnen das gekostet?

Boahh, einfach 30 Kilometer, also 60. Und das über all die Jahre...

Ich hatte mal einen VW Käfer von meinem Vater, den fand ich richtig geil. Bestimmt vier oder fünf Autos. Kann mich nicht mehr genau daran erinnern.

Was nehmen Sie aus so vielen Jahren „Schloss“ mit in die Rente?

Ach Gott, was soll ich da sagen. Die schönen Zeiten haben auf jeden Fall überwogen. Mit der coronabedingten Einengung ist es schwierig geworden. Ich hoffe, dass der Gedanke „Arbeit“ weiterverfolgt wird und ich hoffe, dass das nicht nur im Rahmen der BT stattfinden wird, sondern sich eventuell

auch in Kooperation mit Werkstätten weiterentwickelt.

Was machen Sie jetzt mit so viel freier Zeit? Was haben Sie jetzt vor?

Eine Mischung aus Sport und Bewegung und Ruhephasen. Ruhephasen in Form von Lesen. Ich bin ein leidenschaftlicher Leser. Und dann habe ich auch noch Haus und Garten. Ich mach Bergwan-

Herr Fischer (sitzend am Boden) in jungen Jahren auf der Faschingsfeier der Elisabethenstiftung



derungen und kleinere Tagesausflüge in verschiedenen Städte. Und ich mag Museen.

Eine letzte Frage: Sehen wir Sie irgendwann wieder als ehrenamtlichen Mitarbeiter?

Im Moment noch nicht, ich glaube, ich brauche erst einmal ein bisschen Abstand. Ich sage einmal vielleicht! :)

Im Gespräch mit einem Ehrenamtlichen

Herr Otto Wagner, ehemaliger Mitarbeiter und langjähriger ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Elisabethenstiftung, erzählt über seine Arbeit.

Seit wann sind Sie bei uns als ehrenamtlicher Mitarbeiter tätig?

Offizieller Ehrenamtlicher bin ich seit 11 Jahren, seit ich aus der Elisabethenstiftung in den Ruhestand verabschiedet worden bin.

Wie sind Sie zu diesem Ehrenamt gekommen?

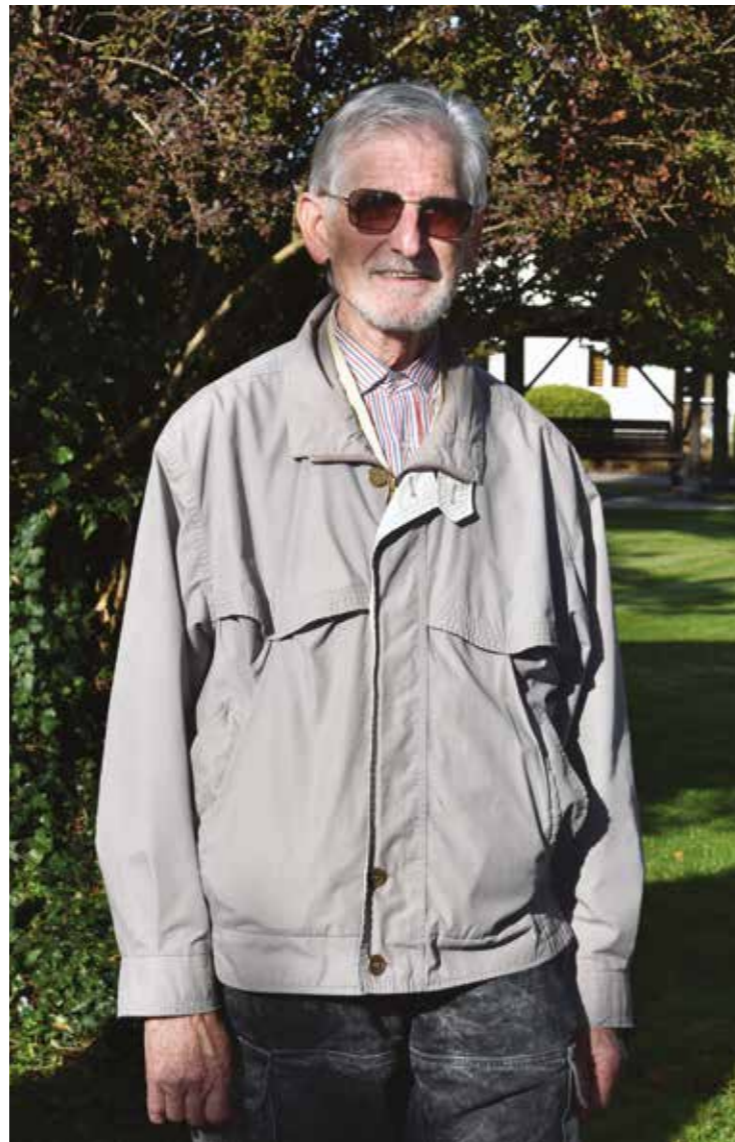
Irgendwie bin ich schon sehr viel länger dabei, denn durch meine Tätigkeiten in der Beschäftigungstherapie habe ich die Ehrenamtlichen seit 1986 „begleitet“ und Jahr für Jahr mehr Aufgaben übernommen. Durch die Beschäftigungstherapie hatte ich Kontakt zu allen Wohnbereichen und bin in die ehrenamtliche Tätigkeit quasi hineingewachsen.

In welchen Bereichen üben Sie Ihr Ehrenamt aus?

Einen Großteil meiner Arbeit macht die Kegelgruppe aus. Die Kegelbahn gibt es seit 1988/89. Mein erster Kegelabend fand am 13.10.1989 mit 26 Heimbewohnern statt. Die Nachfrage war so groß, dass wir die Gruppe teilen mussten. Damals lebten nur Frauen in der Elisabethenstiftung. Pandemiebedingt fand das letzte Kegeltreffen am 07.03.2020 statt. Auf der Teilnehmerliste des ersten und des

letzten Kegelabends standen neben mir folgende Namen: Frau Margarete Bronner, Frau Ursula Krämer, Frau Wilma Kuisl, Frau Anneliese Libera und Frau Emma Nierlich. Dazwischen lagen fast 29 Jahre. Corona- und altersbedingt hat sich die Kegelgruppe inzwischen leider fast aufgelöst. Ich bin

Ehrenamtlicher Mitarbeiter Otto Wagner



Kegelabend auf der hauseigenen Kegelbahn



jedoch sehr zuversichtlich, dass wir sie wiederbeleben werden, wenn auch in einer anderen Form.

Warum schenken Sie anderen Menschen Ihre Zeit?

Im Laufe der Zeit haben sich immer neue Tätigkeitsfelder für die Ehrenamtlichen ergeben, z. B. Ausflüge mit den Bewohnern zum Theater oder zum Ulrichsgottesdienst, Kaffeenachmittage usw. Die Helfer der Kegelgruppe haben mehrere Bereiche übernommen und der Helferkreis ist zum Glück auch gewachsen. Wir werden hier einfach gebraucht.

Fällt Ihnen ein ganz besonderes Erlebnis im Ehrenamt ein?

Auf einer Fahrt zum Ulrichsgottesdienst nach Augsburg sind wir mit einer großen Namensliste der Oberin mit dem Bus losgefahren. Vor der Rückfahrt prüfte jeder, ob sein Nebenmann im Bus sitzt – trotzdem hat bei der Ankunft in Lauingen eine Person gefehlt. Eine Dame war erst seit 3 Tagen im Haus, keiner hatte sie in dieser kurzen Zeit richtig

kennengelernt, weder die Mitbewohner noch die Ehrenamtlichen, deshalb ist ihr Fehlen keinem aufgefallen. Nach einigen erfolglosen Telefongesprächen mit den Organisatoren des Gottesdienstes kam von der Polizei, die ebenfalls informiert war, die erlösende Nachricht, dass sich die „Vermiss-te“ am Bahnhof an die Polizei gewandt hatte und meinte, „Ich müsste jetzt eigentlich in Lauingen sein.“ Ich bin deshalb mit dem Pkw abends nochmals nach Augsburg gefahren, um die Bewohnerin bei der Bahnpolizei abzuholen. Zum Glück hat damals alles ein gutes Ende gefunden!

Welche Erfahrungen haben Sie aus dem Ehrenamt gewonnen?

Die vielen menschlichen Begegnungen und Kontakte, die Dankbarkeit der Bewohner und auch die Wertschätzung durch die Elisabethenstiftung wegen den eigenen Einsatz weitgehend auf. Man bekommt viel mehr zurück als man gibt.

Welche Tipps möchten Sie anderen für ein Ehrenamt geben?

Man sollte sich zeitlich nicht zu sehr vereinnahmen lassen, aber offen sein für das, was möglich ist und vertrauensvoll mit dem umgehen, was einem anvertraut wird.

Und was haben Sie sonst noch zu berichten?

Ich freue mich schon darauf, dass wir in der Kegelbahn endlich wieder mal einen „Ju“ (alle Neune) schieben.

Mitarbeiter stellen sich vor

Kaffee ist für die meisten vom Arbeitsalltag nicht wegzudenken. Im Urlaub zieht es viele in die sonnigen Länder und es ereignete sich schon das ein oder andere lustige Ereignis in der Arbeit. Dies und einige andere Fakten über ein paar unserer Mitarbeiter erfahren Sie hier.

In welchem Tätigkeitsbereich arbeiten Sie?

<i>Tobias Dippner:</i>	Verwaltung
<i>Katja Jäger:</i>	Ambulant betreutes Wohnen
<i>Anica Oroz:</i>	Verwaltung
<i>C. Wiedenmann:</i>	Ambulant betreutes Wohnen
<i>Ute Kolb-Wagner:</i>	Eingliederungshilfe
<i>Emily Schneider:</i>	Duale Studentin - überall ein bisschen

Welches Getränk oder Essen ist ein Muss für Ihren Arbeitsalltag?

<i>Tobias Dippner:</i>	Genügend Wasser und Obst
<i>Katja Jäger:</i>	Kaffee
<i>Anica Oroz:</i>	Wasser und ein Müsliriegel
<i>C. Wiedenmann:</i>	Kaffee und zwischendurch ein Stückchen Schokolade sind perfekt
<i>Ute Kolb-Wagner:</i>	Kaffee, Kaffee, Kaffee
<i>Emily Schneider:</i>	Wasser, Obst

Was ist Ihr Lieblingsurlaubsziel?

<i>Tobias Dippner:</i>	Das Ziel ist bei genug Abenteuer, Action und Sonne zweitrangig
<i>Katja Jäger:</i>	Karibik
<i>Anica Oroz:</i>	Kroatien
<i>C. Wiedenmann:</i>	Irgendwo am Meer
<i>Ute Kolb-Wagner:</i>	Afrika
<i>Emily Schneider:</i>	Kreta

Mit wem würden Sie in der Arbeit am liebsten im Aufzug stecken bleiben?

<i>Tobias Dippner:</i>	Mit unseren Azubis und Studenten
<i>Katja Jäger:</i>	Matthias Hankl. Er könnte ihn reparieren und wir wären schnell befreit
<i>Anica Oroz:</i>	Mit jemandem, der witzig ist
<i>C. Wiedenmann:</i>	Mit jemandem, der Lust auf ein kleines Schwätzchen hat
<i>Ute Kolb-Wagner:</i>	Hr. Fröhlich
<i>Emily Schneider:</i>	Mit meinem lieben Kollegen Marcel, mit dem ich immer etwas zum Lachen habe

Lieber Früh- oder Spätschicht und warum?

<i>Tobias Dippner:</i>	Da bin ich anpassungsfähig
<i>Katja Jäger:</i>	Ich arbeite den ganzen Tag
<i>Anica Oroz:</i>	Frühschicht, dann hat man mehr vom Tag
<i>C. Wiedenmann:</i>	Im AbW gibt's keine Schichten
<i>Ute Kolb-Wagner:</i>	Spätschicht, weil ich ein Morgenmuffel bin
<i>Emily Schneider:</i>	Frühschicht, da ich ein Morgenmensch bin

Welches Tier würde Ihren Arbeitsalltag versüßen?

<i>Tobias Dippner:</i>	Ein Goldfisch im Glas
<i>Katja Jäger:</i>	Mein Hund Lilli
<i>Anica Oroz:</i>	Hundewelpen
<i>C. Wiedenmann:</i>	Hund, Katze, Maus
<i>Ute Kolb-Wagner:</i>	2 Dobermänner, die am Eingang sitzen
<i>Emily Schneider:</i>	Katze

Welche Musik/Welches Lied bereitet Ihnen nach einem stressigen Tag gute Laune?

<i>Tobias Dippner:</i>	Da gibt es zu viele
<i>Katja Jäger:</i>	Egal. Hauptsache laut
<i>Anica Oroz:</i>	Take my breath von The Weekend
<i>C. Wiedenmann:</i>	Happy von Pharrell Williams
<i>Ute Kolb-Wagner:</i>	Nach 32 Jahren E-Stift lasse ich mich nicht stressen
<i>Emily Schneider:</i>	The Moments I'm missing von Ranji, WHITENOISE, Nina Nesbitt

Über welches Thema könnten Sie eine 30-minütige Präsentation halten, ohne jede Vorbereitung?

- Tobias Dippner:* Sicherlich über mein Hobby „Reisen“. Da kann ich mit knapp 60 bereisten Ländern reichlich erzählen
- Katja Jäger:* Über die Elisabethenstiftung und meinen Alltag
- Anica Oroz:* Über das Backen
- C. Wiedenmann:* Warum sich unser A(bW)-Team ein Wellness-Wochenende auf Kosten des Hauses wirklich verdient hätte
- Ute Kolb-Wagner:* Über alle Themen dieser Welt
- Emily Schneider:* Über meine Reise nach Südafrika

Was war Ihr peinlichstes/lustigstes Erlebnis in der Arbeit?

- Tobias Dippner:* Wohl der Moment als „Der Empfehler“ kontaktiert wurde
- Katja Jäger:* Puh, da fällt mir nichts Konkretes ein. Ich lache viel, das lockert den Alltag auf
- Anica Oroz:* Bisher hatte ich noch keines, da ich noch nicht lange hier arbeite
- C. Wiedenmann:* Da gibt's viele
- Ute Kolb-Wagner:* Als ich in der leeren Tiefgarage mein 4 Wochen altes Cabrio gegen einen Betonpfeiler gefahren habe
- Emily Schneider:* Als ich Geschirr in die laufende Spülmaschine geräumt habe, ging der Feuermelder los und die Feuerwehr rückte an

Welche drei Gegenstände würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

- Tobias Dippner:* Musik, Feuerstein, Luftmatratze
- Katja Jäger:* Handy, Sonnencreme, Löwentrikot
- Anica Oroz:* Haargummi, Decke, Brillenputztuch
- C. Wiedenmann:* Ich glaube jeder von uns war wegen Corona lange genug auf seiner eigenen einsamen Insel gefangen. Da will ich nicht mehr hin. Stattdessen würde ich alle auf meine Insel zu einer Party einladen. Wenn jeder dann noch 3 Dinge mitbringt wird's richtig super werden.
- Ute Kolb-Wagner:* Mein Team von Haus Bernadette und genügend Alkohol
- Emily Schneider:* Sonnencreme, Buch, Musik

Unterwegs auf Messen

Sie wollen mehr über uns und unsere Einrichtung erfahren oder sich über Ausbildung, Studium oder Ehrenamt informieren? Wir freuen uns über Ihren Besuch an unserem Messestand.

Seit einigen Jahren treffen Sie uns auf allen bekannten Messen im Umkreis. An unserem Stand stehen wir Ihnen zu Ihren Fragen Rede und Antwort und freuen uns auf ein Kennenlernen. In Zeiten von

Corona mussten wir leider weitestgehend auf einen persönlichen Kontakt verzichten, waren hierfür aber vermehrt in der virtuellen Welt unterwegs.



Lauinger Messe, reduzierter als gewohnt aber in Präsenz



Messe GEZIAL Augsburg digital

LEIDENSCHAFT

Reise in die Vergangenheit

Frau Nina Schander, eine langjährige Mitarbeiterin, durfte den Ruhestand antreten und erzählt in einem Interview von ihrer Zeit in der Elisabethenstiftung.

46

Wie lange waren Sie in der Einrichtung beschäftigt?

Ich habe am 7. Februar 1994 meine Tätigkeit in der Elisabethenstiftung begonnen und war damit 27 Jahre und 8 Monate hier beschäftigt. Während dieser Zeit habe ich insgesamt drei Geschäftsführer der Einrichtung erlebt.

Unterstützung der Bewohnerinnen und Bewohner, z.B. beim Baden, waren wir für Verbandswechsel und auch Sondenernährung zuständig. Außerdem hatten wir vor allem früher noch viele hauswirtschaftliche Aufgaben.

Und wie sind Sie zur Elisabethenstiftung gekommen?

Nach meiner Ausbildung zur Pflegehelferin in Heidenheim kam ich mit meiner Familie nach Dillingen. Dort arbeitete meine Schwägerin im Krankenhaus, sie half uns eine Wohnung zu besorgen, nachdem wir davor in einem Wohnheim in Oberstaufen gelebt hatten. Hier angekommen wurde ich über das Arbeitsamt an die Elisabethenstiftung vermittelt, die dringend nach Mitarbeitern für die Pflege suchte. Nach einem Gespräch mit der damaligen Leitung, Herrn Möck, und Herrn Manz, heute Pflegedienstleitung, wurde ich eingestellt. Ich war seitdem auf Gruppe Monika/Adelheid, damals noch Gruppe 2, immer in Vollzeit beschäftigt.

Welche Tätigkeiten haben Sie ausgeführt?

Wir hatten schon immer viele Aufgaben, die zu erledigen waren. Neben der allgemeinen Pflege und

Was hat sich seit Beginn Ihrer Zeit in der Elisabethenstiftung am meisten verändert?

Vor allem die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten haben sich im Laufe der Zeit reduziert. In meiner Anfangszeit waren wir nach den pflegerischen Tätigkeiten noch für die Reinigung der Zimmer inklusive des Bodens zuständig. Dies wurde dann später vom Reinigungsdienst übernommen. Außerdem mussten wir anfangs noch die Küchenwägen reinigen und die Wäsche selber waschen. Auch dies fiel nach und nach weg, so dass wir mehr Zeit für die Bewohnerinnen und Bewohner hatten. Ich empfand diese Veränderung als sehr angenehm.

Was waren Ihre schönsten oder prägendsten Erlebnisse, die Sie während Ihrer Zeit hier erlebt haben?

Ich habe viele schöne Dinge in der Elisabethenstiftung erlebt und die Arbeit mit den Bewohnerinnen

und Bewohnern hat mir immer große Freude bereitet. Auch die Weihnachtsfeiern, sowohl der Bewohner als auch der Mitarbeiter, waren immer ein Highlight für mich, besonders gemeinsam mit den Ordensschwwestern, die in den Anfangsjahren noch mitgearbeitet haben. Negatives kann ich eigentlich nichts sagen, denn auch der Zusammenhalt im Team war immer schön. Für mich war die Elisabethenstiftung wie ein zweites Zuhause.

Welche Träume oder Wünsche möchten Sie sich in der Rente erfüllen?

Mein Mann und ich wollen, da wir nun beide in Rente sind, vielleicht einen schönen Urlaub machen, wenn sich die Corona-Situation wieder etwas entspannt. Darauf freue ich mich natürlich. Und ich würde auch gerne einmal wieder mein ehemaliges Team und vor allem die Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnbereichs besuchen, wenn dies wieder möglich ist.

Wir bedanken uns bei Frau Schander für das aufschlussreiche Interview und nochmals für das langjährige Engagement in der Elisabethenstiftung und wünschen ihr und ihrer Familie alles erdenklich Gute für die Zukunft.



Frau Schander (Vordergrund) an ihrem letzten Arbeitstag

Jubiläen & Rentenverabschiedungen

Wir freuen uns jedes Jahr sehr, mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu feiern.

30 Jahre:

Frau Feistle Sieglinde Pflege
 Frau Riess Heike Küche

25 Jahre:

Frau Bierbaum Christina ambulant betreutes Wohnen
 Herr Schneid Christian Außenanlagen

20 Jahre:

Frau Mühr-Herb Anita Pflege
 Frau Hyba Dorothea Pflege
 Frau Jankowetz Elisabeth Pflege
 Frau Maier Helena Pflege
 Frau Wegs Ewa Pflege
 Frau Fürniß Martina Küche
 Frau Mironow Erika Pflege
 Herr Motz Hans-Jörg Eingliederung
 Frau Wollenburg Eva Eingliederung

15 Jahre:

Frau Schwarz Melanie Eingliederung
 Frau Klemke Sandra soziale Betreuung
 Frau Weber Iris Eingliederung
 Frau Huber Heike Eingliederung
 Frau Konradi Janna Pflege
 Frau Kugler Denise Pflege
 Frau Bschorr Doris ambulant betreutes Wohnen
 Frau Fischer Elisabeth ambulant betreutes Wohnen
 Frau Olschanski Alexandra Pflege

In den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet wurden:

Frau Scheppler Monika Hauswirtschaft
 Frau Hawlik Ursula Pflege
 Herr Fischer Norbert Eingliederung
 Frau Zinn Irma Pflege
 Frau Spalek Maria Pflege
 Frau Buntz Eva-Maria Pflege
 Frau Schander Nina Pflege



Zeitreise

Aufnahmen der Elisabethenstiftung aus längst vergangener Zeit

Aufnahme aus dem Jahr 1927 nach Vollendung der Kirche St. Elisabeth, der Elisabethenstiftung (erbaut 1925)

Nachkriegsaufnahme des Innenhofs der Schlosskirche St. Elisabeth nach einer Bombennacht im zweite Weltkrieg (Aufnahme von 1944)



Die Kirche der Elisabethenstiftung

Ein besonderes Bauwerk, welches 1927 seinen Bauabschluss gefunden hat, verbindet das ehemalige Schlossgebäude mit Wohn- und Pflgetrakt (St. Joseph) an der Zenettistraße.

Die Kirche der Elisabethenstiftung wurde erbaut, nachdem die Kapelle im Westturm für die Vielzahl der Bewohnerinnen und Schwestern nicht mehr ausreichend war. Das Patrozinium dieser Kirche wurde der Heiligen Elisabeth von Thüringen übertragen. Die schlichte Innenausstattung, welche der künstlerischen Darstellung der Renaissance nachempfunden ist, wurde vom Münchner Bildhauer Prof. Dr. Karl Bauer entworfen und geschaffen.

Im Laufe der Jahre sind verschiedene Einrichtungsgegenstände aus dem Sakralraum der Hauskirche entnommen und die Kircheneinrichtung immer wieder modernisiert worden.

Lichtdurchflutet und klangvoll

Der lichtdurchflutete Kirchenraum mit seiner großartigen Akustik bietet Platz für 200 Gottesdienstbesucher. Eine großartige Orgel, welche in den 60er

Jahren von der Firma Sandtner in Dillingen im ehemaligen Schwesternchor errichtet wurde, bietet eine wunderbare musikalische Untermalung der Gottesdienste.

In den vielen Jahren der Nutzung dieser Kirche wurden auch die Fenster mit dem damaligen modernen Kunstverständnis verändert und Betonelemente mit bunten Glasscheiben verbaut. Auch die Kirchenbänke wurden in dieser Zeit erneuert und entsprechend dem damaligen Zeitgeist der 70er Jahre angepasst.

Noch heute strahlt dieser sakrale Raum Ehrfurcht und Demut in der Verherrlichung Gottes aus. Bewohner, Mitarbeiter und Besucher können in diesem atmosphärischen Raum Gottes Liebe und Herrlichkeit im Gebet und der Meditation erfahren.



Die Schüler des Heiligen Albert von Lauingen

Der Besucher der Elisabethenstiftung wird im Eingangsbereich des Geländes von einem auffälligen Kunstwerk begrüßt. Dieses besondere „Auditorium“, welches der Donauwörther Künstler Prof. Christoph Markus Pommer für die Elisabethenstiftung im Jahre 2001 geschaffen hat, ist dem größten Sohn der Stadt Lauingen, dem Heiligen Albertus Magnus mit dem Titel „Die Schüler des Heiligen Albert“ gewidmet.

Der Künstler wollte mit seinen einzelnen Terrakottawerken, die im Halbkreis aufgestellt und als sogenannte Schüler dargestellt sind, das geistige Erbe und die Weisheiten des Albertus Magnus weitergeben. Die farbliche Fassung der Fundamente stellt die verschiedenen Weltreligionen dar. Rot steht für das Christentum, grün steht für den Islam und blau steht für das Judentum. Christoph Markus Pommer betont in seinem Werk die jeweiligen religiösen und zentralen Botschaften des friedlichen Umgangs der Religionen untereinander sowie die Sicht auf die Liebe, als die größte aller Kräfte. Dies soll die wunderbare Schöpfung Gottes in dieser Darstellung betonen.

Vermittler der christlichen Botschaft

Albert, der mittelalterliche Gelehrte Doctor Universalis, war als Friedensstifter und Vermittler für die christliche Botschaft im gemeinsamen Miteinander der Religionen und in seiner Demut lernend unterwegs, im christlichen Geist und zur Ehre Gottes.

Der jeweilige Betrachter darf sich einreihen und als Schüler das Vermächtnis dieses Universalgelehrten aufnehmen.

Aufmerksamkeits-Spiritualität

„Alles muss schnell gehen, präzise, genau und je schneller Dir alles von der Hand geht und je perfekter Dir alles vorkommt, desto stärker fühlst Du Dich – und wichtig. Hat außer Atem zu sein und angestrengt zu wirken etwas Wertschätzendes an sich? Geschwindigkeit prägt unseren Alltag – und Präzision.“

Hektik wird zu einem Markenzeichen an Arbeitssamkeit und gewisse Überarbeitungszeichen gelten als Indiz dafür, wie engagiert man ist für die Familie oder bei der Arbeit. „Ich muss noch schnell dies“, „es muss noch schnell jenes“ und überhaupt: alles muss noch schnell erledigt werden. Wer als erstes den Arbeitsplatz verlässt, gilt als schwach, womöglich sogar als desinteressiert.

Hektische Hirten?

Schauen wir in die Heilige Schrift, in vielen Texten finden wir dort die Person des Hirten. Ich erkenne in der Bibel keine hektischen Hirten. Ein Hirte, der für seine Schafe da ist, ist ein ruhiger Mensch. Vielleicht sollten wir sagen, ein langsamer Mensch. Einer, der in seiner „Achtsamkeits-Mentalität“ den Blick für jeden einzelnen hat – und es sind kurze präzise Bewegungen seines Hirtenstabes, die die

Ruhe und die Richtung auf seine Herde übertragen. Ganz nebenbei ordnen sich auch die Gedanken. Vieles, was mir vor meiner „Langsamkeit“ wichtig war, gerät in den Hintergrund und viele Dinge, die vielleicht zu einsam oder zu verletzt am Rande standen, rücken mehr und mehr in meine Aufmerksamkeit. Ja, ich glaube, das gibt es, eine „Aufmerksamkeits-Spiritualität“, die den Blick, den Sinn und das Herz frei macht für die Verletzbarkeit der Seele, des Geistes und des Körpers. Manchmal frage ich mich, ob wir den Menschen, die wir begleiten – älter gewordene Menschen, Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf und Menschen mit Behinderung – mit der nötigen Langsamkeit und Ruhe begegnen – oder soll ich besser sagen „Aufmerksamkeit“...

Gruß aus der evangelischen Christuskirche

Leo, die Kirchenmaus der evangelischen Christuskirche, hat der Elisabethenstiftung etwas Nettes zugesandt.

Liebster Kasimir, Gott zum Gruß!

Heute sende Ich dir die herzlichsten Grüße aus der Kirche, dir in dein Schloss.

Ich muss viel nachdenken: In Psalm 23 steht, dass Christus unser gute Hirte ist, der uns rundum versorgt. Und dann steht auch in der Bibel, dass nicht nur Hirte, sondern auch das Lamm ist. Und in unserer Kirche ist er als ein besonderes Lamm gemalt. Hast du das Bild schon gesehen? Da muss Ich staunen: weil er so sanft und demütig ist. Ist er nun auch der wahre Herrscher. Da haben die Menschen ganz schön was zu knabbern, weil die denken, dass wer sich durchsetzt und stark ist, der hat die Macht. Nee, nee, wie ein Lamm und deswegen mächtig.

Unser Gott ist schon sehr besonders ... er muss seine Menschen schon sehr lieb haben, sage Ich dir!!!

Di alles Liebe, grüße mir alle meine menschlichen Bekannten. dein Leo, die Kirchenmaus.



Verstorbene

November 2020 bis Oktober 2021 – Wir nehmen
Abschied von unseren lieben Bewohnern, es
leuchten die Sterne der Erinnerung

Frau Anna Henkel

Frau Hiltrud Mayer

Frau Erika John

Frau Luise Heckerodt

Frau Petra Hörmann

Herr Werner Lahr

Herr Bernhard Schuster

Herr Alois Mengele

Herr Günter Heinrich

Frau Renate Holl

Frau Beate Breest

Herr Albert Konrad

Frau Elsa Rothbauer

**Wir nehmen Abschied von unseren verstorbenen Mitarbeitern,
es leuchten die Sterne der Erinnerung.**

Schwester M. Perpetua Heiss

Frau Monika Scheppler

Frau Monika Lehmann

Veranstaltungskalender 2022

12.01.	Jahresabschlussfeier ehrenamtliche Mitarbeiter – Teil 1
13.01.	Jahresabschlussfeier ehrenamtliche Mitarbeiter – Teil 2
01.03.	Fasching Bewohner
30.03.–03.04.	WIR – Messe Dillingen
16.04.	Osterfeier/Gottesdienst Bewohner
02.05.	Maibaum-Aufstellen
02.05.	Maifeier Pflege
04.05.	Maifeier Eingliederung & ambulant betreutes Wohnen
20.06.–17.07.	Ausstellung Nationalsozialismus – Eröffnung 20.06.2022
Juli	130-Jahr-Feier Elisabethenstiftung (genaues Datum folgt)
15.09.	Ausflug ehrenamtliche Mitarbeiter
22.09.	Veranstaltung zur Demenzwoche
26.09.	Herbstfest Pflege
28.09.	Herbstfest Eingliederung & ambulant betreutes Wohnen
04.10.	Jubiläum Mitarbeiter
05.10.	Jubiläum Bewohner
13.10.	Krankensalbungsgottesdienst
08.11.	Gedenkgottesdienst
19.11.	Patrozinium
01.12.	Lauinger Adventstürchen
11.12.	Hoigarten
15.12.	Weihnachtsfeier Mitarbeiter
19.12.	Weihnachtsfeier Bewohner Eingliederung & ambulant betreutes Wohnen
21.12.	Weihnachtsfeier Bewohner Pflege
24.12.	Weihnachtsgottesdienst



🏠 Kasimir-Stammel-Straße 1 • 89415 Lauingen a. d. Donau

☎ 0 90 72/72-0 📠 0 90 72/72-200 ✉ info@elisabethenstiftung.de 🌐 www.elisabethenstiftung.de